

# Lübecker Altstadtzeitung

Aktuelle Informationen zur Sanierung in der Altstadt

AUSGABE 22 / SEPTEMBER 2008

## Nachgefragt

## Denkmalschutz über und unter der Erde

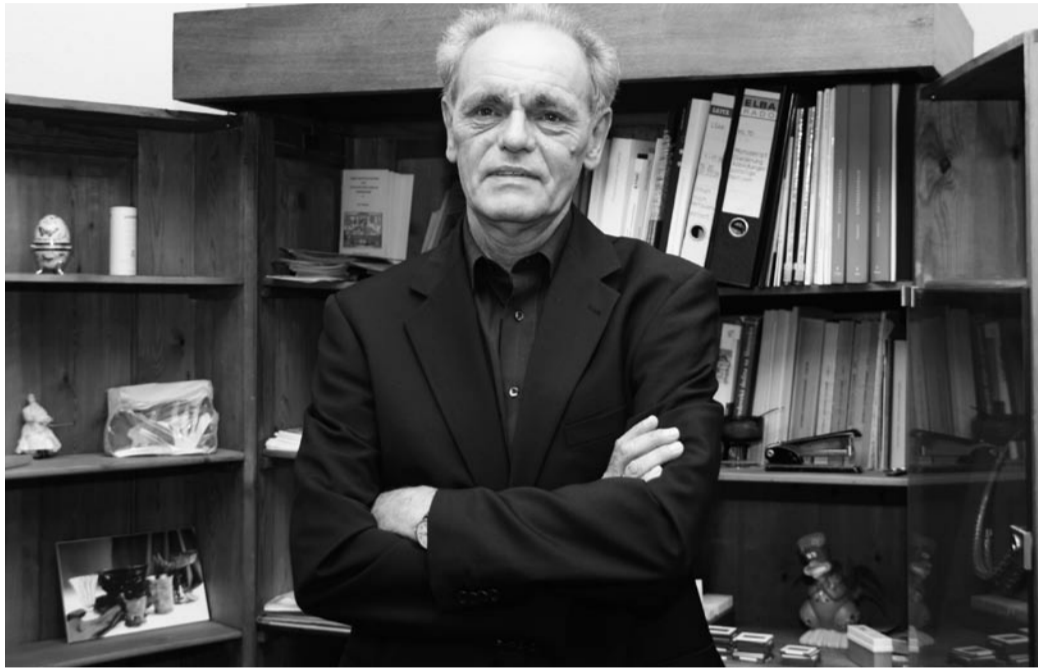
Ein Interview mit Prof. Dr. Manfred Gläser, Bereichsleiter Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck

Herr Prof. Dr. Gläser, Sie sind seit einem Jahr als Bereichsleiter auch für die Denkmalpflege zuständig. Welche Überschneidungen gibt es zu Ihrem bisherigen Tätigkeitsfeld in der Stadtarchäologie?

Grundsätzlich ist es ja so, dass der Archäologe zuständig ist für alles, was sich unterhalb der Erdoberfläche befindet, und der Denkmalpfleger für die Baudenkmale darüber. Beide arbeiten dabei auf Grundlage des Denkmalschutzgesetzes und haben zwei Hauptaufgaben: das Schützen und das Forschen. Wobei der Denkmalpfleger die Priorität beim Schützen hat. Bei den Archäologen steht eher das Forschen im Vordergrund. Jede Ausgrabung ist auch eine Zerstörung des ursprünglichen Bodendenkmals. Die Fundstücke werden entnommen, aber auch konserviert und später im Museum ausgestellt. Die Erhaltung besteht darin, dass wir die Grabung sorgfältig für die Nachwelt dokumentieren.

Was sind derzeit die spannendsten Projekte in der Lübecker Denkmalpflege?

Bei der oberirdischen Denkmalpflege ist es eigentlich jedes Haus, das immer wieder spannende Überraschungen bieten kann. Hinter den Verkleidungen des 19. und 20. Jahrhunderts wie Tapeten, Vertäfelungen oder Putzschichten verbergen sich sehr häufig Wandmalereien oder wunderschöne Paneele aus älterer Zeit. Lübeck ist sicher eine der



Ist seit einem Jahr auch für die Denkmalpflege zuständig: Prof. Dr. Manfred Gläser

Städte mit den reichsten Innenausstattungen, die wir in allen Hansestädten kennen.

Bei der Archäologie kommt es im Laufe des Jahres wahrscheinlich zu einer Grabung auf dem Possehl-Parkplatz – eine der letzten Freiflächen in der Lübecker Innenstadt, die demnächst bebaut werden soll. Wir erwarten uns dort Aufschlüsse über die mittelalterlichen Baulandgewinnungsmaßnahmen. Fast abgeschlossen sind die Ausgrabungen in der Baugrube des Haerder-Centers. Dort gab es unglaublich viele Funde, das Gelände war überreich an Kloaken. In Lübeck hat man auf jedem Grundstück mindestens

eine Grube angelegt, in die alles gelangte, was im Haushalt kaputt ging – also ein Querschnitt durch die Alltagskultur des mittelalterlichen Menschen.

Welche Bedeutung hat der Tag des offenen Denkmals für Ihre Arbeit?

Wir sind sehr froh, dass die Deutsche Stiftung Denkmalschutz das Jahr für Jahr organisiert. Für unsere Öffentlichkeitsarbeit ist es sehr wertvoll, dass einmal im Jahr zwischen zehn und vierzig Gebäude geöffnet werden, die ansonsten nicht zugänglich sind. Das Interesse ist immer wieder überwältigend. Schon seit fünfzehn Jahren präsentieren

wir an diesem Tag auch ausgewählte Bodendenkmale. Dieses Jahr bieten wir zum einen das Beichthaus in unserem archäologischen Museum im Burghof und zum anderen die Grabung zwischen Alfstraße und Fischstraße aus den 80er Jahren an.

Wo sehen Sie die Schwerpunkte Ihrer Tätigkeit in den nächsten Jahren?

Ein Schwerpunkt liegt in der Verbesserung der Forschung. Die Archäologen geben im Augenblick schon drei Publikationen heraus. Die Denkmalpflege hat eine eigene Buchreihe unter dem Titel „Denkmalpflege in Lübeck“. Die Finanzierung

der Forschung ist aber sehr viel schwieriger als früher. Insofern müssen wir einiges für die Öffentlichkeitsarbeit tun, insbesondere die vielen Erfolge und Ergebnisse der Denkmalpflege besser verkaufen.

Ein anderer Punkt ist die Frage, wie wir angesichts drastisch steigender Energiepreise mit der Solartechnik umgehen. Wenn Sie sich die stark durchfenesterten Altschadthäuser anschauen, zum Teil ja auch mit relativ dünnen Wänden, dann können Sie sich ausmalen, dass das Leben in einem Baudenkmal teurer wird. In Marburg zum Beispiel hat sich die Stadt entschieden, dass auch jedes Altschadthaus bei der Sanierung mit einer Solaranlage auszustatten ist. Das ist natürlich für jeden Denkmalpfleger eine fürchterliche Vorstellung.

Das Schleswig-Holsteinische Denkmalschutzgesetz soll novelliert werden. Welche Auswirkungen hat das?

Es wird ein neues Verfahren geben, durch das wir in der Lage wären, Gebäude erheblich schneller unter Denkmalschutz zu stellen. Es gibt nach wie vor sehr viele Gebäude in der Innenstadt, die im Grunde ein Denkmal darstellen, aber noch nicht in das Denkmalsbuch eingetragen sind. Positiv ist auch, dass das so genannte Verursacherprinzip eingeführt werden soll. Bei der Archäologie würde das bedeuten: Alle, die für Keller, Tiefgaragen oder auch nur Versorgungsleitungen den Erd-

boden aufreißen, müssen auch sämtliche Kosten für die archäologische Untersuchung übernehmen. Außerdem wird die Zerstörung oder Beschädigung eines Denkmals zukünftig nicht mehr nur als Ordnungswidrigkeit, sondern als Straftat verfolgt.



■ Liebe Leserin, lieber Leser,

am Tag des offenen Denkmals 2008 können Sie wieder viele Lübecker Baudenkmale besichtigen. Das diesjährige Thema „Archäologie und Bauforschung“ umschreibt zwei Arbeitsfelder, die beide auch Teil der kontinuierlichen Arbeit zur Erforschung unserer Stadtgeschichte sind. Denn nicht nur die historischen Bauten sind ein erforschenswertes Weltkulturerbe. Auch der gesamte Untergrund der Lübecker Altstadt ist ein einziges zusammenhängendes Bodendenkmal, das viele Spuren der Geschichte unserer Hansestadt enthält. Darüber, wie Denkmalpflege und Stadtarchäologie zusammenarbeiten, erfahren Sie mehr im Interview dieser Ausgabe.

Aber nicht nur die Vergangenheit gilt es zu erforschen. Die Sanierung von Altschadthäusern wirft Fragen auf, die durch modernste bauphysikalische Methoden beantwortet werden müssen. Wie kann man ein Haus fit machen für modernen Wohnkomfort und gleichzeitig die mittelalterliche Bausubstanz erhalten? Wie kann man Energie sparen, ohne zu sehr in das Denkmal einzugreifen? Erkenntnisse dazu erhoffen wir uns von einem Forschungsprojekt, das der Fachbereich Bauwesen der FH Lübeck derzeit in einem Altschadthaus durchführt. Es erwartet Sie also eine große Bandbreite von Themen – viel Spaß beim Lesen!

Ihr Franz-Peter Boden, Bausenator

## Bauspielhaft

## Zwei Eigentumswohnungen mit Sonnenseite

Die beiden Wohnungen im sanierten Haus Kleine Altefähre 23 stehen zum Verkauf



Wiederhergestellt: Die Fassade erstrahlt in neuem Glanz

chen an der sonnigen Südseite. Hier hat die städtische Sanierungsträgerin »Trave« im Zuge einer Ordnungsmaßnahme den Innenhof von störenden Anbauten befreit. Die untere Wohnung kann den jetzt 50 Quadratmeter großen Garten nutzen, die obere hat eine Dachterrasse bekommen.

Unten: 130 Quadratmeter plus Garten

In der unteren Wohnung ist der Wohn-Ess-Bereich im Erdgeschoss auf den Garten ausgerichtet. Große Fenster und ein Oberlicht sorgen für viel Helligkeit. Der Garten ist sowohl von der Küche im kleinen Seitenflügel als auch direkt vom Wohnzimmer aus zugänglich. Vier Meter hohe Decken mit Jugendstil-Stuck geben dem Wohnraum ein großzügiges

Ambiente. Eine große Diele, ein Duschbad und ein Abstellraum auf der Straßenseite ergänzen die Wohnebene.

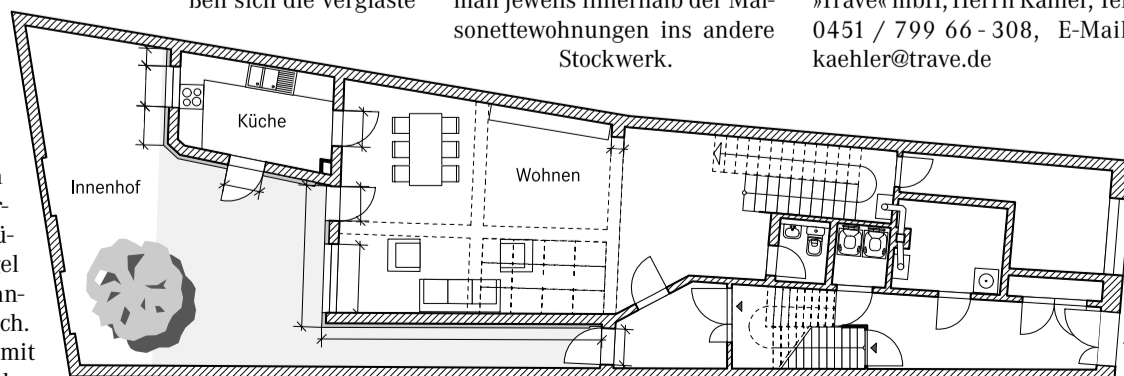
Oben: 100 Quadratmeter plus Dachterrasse

Die obere Wohnung hat im Dachgeschoss den Wohnraum ebenfalls an der Südseite – mit Zugang zur 10 Quadratmeter großen Terrasse. Daran schließen sich die verglaste

Küche und das Vollbad an, die jeweils ein Oberlicht haben. Zur Straßenseite liegt ein weiteres Zimmer.

Die Fläche des ersten Geschosses ist zwischen den beiden Wohnungen aufgeteilt. Die untere Wohnung hat hier zwei Zimmer plus Vollbad, die obere den Eingang und ein Zimmer sowie ein Duschbad. Über interne Treppen kommt man jeweils innerhalb der Maisonettewohnungen ins andere Stockwerk.

Der Eingangsbereich mit Hausanschlüssen und Raum für die Mülltonnen ist Gemeinschaftsfläche. Dieser gemeinsame Hausflur birgt noch eine Besonderheit: eine gut erhaltene Deckenmalerei, die vermutlich das Lamm Gottes darstellt. Für die fertig sanierten Eigentumswohnungen sucht die »Trave« derzeit KäuferInnen. Anfragen an: Grundstücks-Gesellschaft »Trave« mbH, Herrn Kähler, Tel. 0451 / 799 66 - 308, E-Mail: kaehler@trave.de



Das Erdgeschoss: Die untere Wohnung hat hier ihren großzügigen Wohnbereich samt Zugang zum Innenhof

Zwei Maisonettewohnungen beherbergt das frisch sanierte Haus Kleine Altefähre 23. Beide profitieren von Freiflä-

**Neu gebaut**

# Viel Platz auf wenig Raum

Der Neubau in der Wakenitzmauer 18 setzt moderne Akzente

Baulücken sind eine Seltenheit in der Altstadt, schließlich hat die Sanierung der historischen Bausubstanz oberste Priorität. Doch in der Wakenitzmauer 18 bot sich die Möglichkeit, mit einem modernen Altstadt-Haus die Blockrandbebauung zu ergänzen. Vor zwei Jahren musste hier ein völlig maroder Altbau abgerissen werden. Jetzt ist ein Neubau an seine Stelle getreten, der sich in die benachbarte historische Bebauung einfügt und zugleich mit modernen Gestaltungsmerkmalen selbstbewusst auf sich aufmerksam macht, ohne zu dominieren. Von der Größe her passt sich das dreistöckige Haus unauffällig in die bestehende Häuserzeile ein. Auch die roten Dachschindeln und der helle Kalkzementputz der Fassade orientieren sich an den historischen Vorbildern. Moderne Akzente



Die bodentiefen Fenster des Neubaus sorgen für viel Licht

setzt Architekt und Bauherr Uwe Ellinghaus hingegen mit den bodentiefen Fenstern. Sie sind asymmetrisch verteilt und stehen leicht schräg zur Fassade. So ergeben sich für die künftigen BewohnerInnen nicht nur bessere Ausblicke in beide Richtungen der Straße. „Ich zitiere damit auch die Unebenheiten alter Häuserfronten, die sich mit der Zeit verzogen

haben“, erklärt der Architekt. Auch die Raumaufteilung im Inneren spricht eine moderne architektonische Sprache. „Das Haus folgt dem Konzept Wohnen und Arbeiten unter einem Dach“, erklärt Ellinghaus, der das Gebäude künftig vermieten will. Erdgeschoss und erstes Obergeschoss verschmelzen über eine Galerie quasi zu einem Raum. Unten ist eine of-

fene Küchenzeile vorgesehen, oben könnte das Schlafzimmer liegen. Die gemeinsame Rückwand der beiden Stockwerke wird durch eine 15 Quadratmeter große Fensterfläche von Licht durchflutet. Sie gibt zugleich den Blick auf einen kleinen Innenhof frei – gerade groß genug für zwei Sonnenliegen. „Ein Gefühl der Enge wird hier dennoch nicht entstehen“, sagt Ellinghaus. Der Grund dafür ist eine kleine Wasserfläche mit einem Wasserfall an der Rückwand des Grundstücks. Durch Lichtreflexionen und Wasserplätschern wird ein besonderer Ort geschaffen. Der Aussenraum ist hier als Wohnraumerweiterung erlebbar.

**Geschwungene Linien sorgen für optische Harmonie**

Über ein offenes elliptisches Treppenhaus gelangt man ins erste Obergeschoss. An das potenzielle Schlafzimmer ist ein Badezimmer angeschlossen, das mit schlichten grauen Fliesen ausgekleidet ist. Eine großzügige Absenkung im Boden dient als Dusch- und Badewanne. Ein paar Schritte weiter

gelangt man zu einer kleinen sonnenverwöhnten Terrasse. Im Dachgeschoss gibt es ein weiteres kleines Badezimmer und einen großzügigen Raum mit bis zu vier Metern Höhe unter dem Dachfirst. Das bodentiefe Fenster zur Straße und zwei Dachfenster machen den Raum ideal für eine Atelier-Nutzung. Augenfällig sind die vielen runden Formen, mit denen der

Architekt und Innenraumdesigner Ellinghaus auf den 130 Quadratmetern Nutzfläche gearbeitet hat. „Wo gerade Linien zu kurz sind, um eine Bedeutung für die Raumwirkung zu entfalten, lasse ich sie in einem Schwung auslaufen und an anderer Stelle wieder auftauchen“, erklärt Ellinghaus. Er hat es geschafft, auf relativ wenig Raum das Gefühl großer Freiräume herzustellen.



Uwe Ellinghaus ist gleichzeitig Architekt und Bauherr des Hauses

**Erforscht**

# Den Salzkristallen auf der Spur

Expertenteam erforscht den Feuchtigkeitstransport in mittelalterlichen Mauern



Forschen in der Engelsgrube 28: Prof. Erwin Strähle und seine wissenschaftliche Mitarbeiterin Dipl.-Ing. Juliane Bendin

Das Problem ist bekannt: Die jahrhundertealten Backsteinmauern in Altstadthäusern sind voller Salze. Gerade bei modernen Wohnverhältnissen mit warmer Heizungsluft wird dies zum Problem. Die Wände trocknen aus und mit der Feuchtigkeit kommen auch die darin gelösten Salze an die Oberfläche. Salzkristalle entstehen und bringen Putz oder Wandmalereien zum Abplatzen. Im sanierungsbedürftigen Haus der Engelsgrube 28 gibt es hierzu nun ein Forschungsprojekt unter Leitung von Prof. Erwin Strähle, Bauphysiker an der Fachhochschule Lübeck.

In der alten Brandmauer, die die Engelsgrube 28 vom Nachbarhaus trennt, sind in regelmäßigen Abständen Bohrlöcher zu sehen. Die Bohrkerns, die hier entnommen wurden, sind längst im Labor. „Wir wollen zunächst einmal wissen, mit welchen Salzen wir es hier zu tun haben“, erklärt Prof. Sträh-

le. Sein Ziel: Es soll herausgefunden werden, welche Raumtemperatur und welche Luftfeuchtigkeit für die Wände am besten ist. Und das ist abhängig von der Zusammensetzung der Salze, die in den Backsteinen gelöst sind.

**Kommen die Salze aus dem Grundwasser?**

Woher die Salze eigentlich kommen, dazu gibt es in der

Wissenschaft unterschiedliche Meinungen. Eine Möglichkeit ist, dass die Salze von Anfang an in den Steinen oder dem Mörtel eingelagert waren. Die andere, dass die Mauern Grundwasser aufnehmen und es samt der darin gelösten Salze wie Bäume per Kapillareffekt nach oben transportieren. Kann das Wasser aber wirklich über mehrere Stockwerke aufsteigen? In der Engelsgrube erstellen Prof. Strähle und seine wissenschaftliche Mitarbeiterin Dipl.-Ing. Juliane Bendin neben einem Salz- auch ein Feuchtigkeitsprofil.

„Wir messen die Feuchtigkeit vom Keller bis zum Dach und vergleichen dabei die Ergebnisse unterschiedlicher Messmethoden“, erklärt Bendin. Zu diesen Methoden gehört neben der chemischen Untersuchung von Bohrkernen auch die Messung der elektrischen Leitfähigkeit der Wandoberfläche. Ganz neu ist ein Mikrowellengerät, das Aufschluss über die Feuchtigkeit im Innern der

Mauer gibt. Der Vergleich der Ergebnisse soll auch zu einer verbesserten Methodik führen. „Wir entwickeln einen Fahrplan für die Baudiagnostik von Altbauten“, so Strähle. Unabhängig davon, woher die Salze kommen, bleibt die Frage, wie ihr Austreten an die Oberfläche verhindert werden kann. Prof. Strähle: „Es reicht eben



Mit der Wärmebildkamera werden die Temperaturverläufe in den Mauern gemessen

nicht, die fehlende Feuchtigkeitssperre im Keller einzubauen.“ Allein die Feuchtigkeit aus der Raumluft reicht aus, um die Salze in Gang zu bringen. Folgt

auf eine Feuchtperiode eine Zeit mit relativ trockener Luft, dringt die Feuchtigkeit erst ins Mauerwerk ein und tritt dann wieder aus. Das reicht, um die Salze an die Oberfläche zu transportieren und Schäden hervorzurufen.

**Lösung: Niedertemperatur-Strahlungsheizungen**

Ein weiteres Problem kommt hinzu. „Die Feuchte in den gemauerten Wänden reduziert noch einmal deren Dämmwirkung“, so Bendin. Die Lösung könnte für beide Probleme in großflächigen Fußboden- oder Wandflächenheizungen liegen. „Die arbeiten mit einer niedrigen Oberflächentemperatur und heizen hauptsächlich durch Wärmestrahlung“, erklärt Strähle. Die Strahlung schafft Behaglichkeit schon bei einer geringen Lufttemperatur von etwa 18 °C – ein Effekt wie bei starkem Sonnenschein auf der Terrasse einer Skihütte. Gleichzeitig wird der Luftzug reduziert, der sonst in jedem Zimmer von den Heizkörpern ausgeht. Beides zusammen könnte die Salzkristallisation an den Wänden verhindern und gleichzeitig Energie sparen, ohne die historische Bausubstanz zu sehr zu verändern. Auf welche Raumtemperatur und relative Luftfeuchte die künftige ausgeklügelte

Haustechnik eingestellt werden muss, wird Ergebnis des Forschungsprojekts bis Anfang 2009 sein.

**Gewusst wo**

Wenn Sie weitere Informationen zur Sanierung der Lübecker Altstadt wünschen, sind Sie hier an der richtigen Adresse:

Hansestadt Lübeck  
Bereich Stadtplanung  
Abteilung Stadtplanung  
Mühlendamm 12, 23539 Lübeck  
Birgit Maaß  
Tel. (0451) 122 - 61 24  
birgit.maass@luebeck.de

Sanierungsträgerin der Hansestadt Lübeck  
Grundstücks-Gesellschaft  
»Trave« mbH  
Falkenstraße 11, 23564 Lübeck  
Matthias Rasch  
Tel. (0451) 799 66 - 302  
sanierung@trave.de  
www.trave.de

**Impressum:**  
Die „Lübecker Altstadtzeitung“ erscheint vierteljährlich als Sonderseiten in der „Lübecker Stadtzeitung“.  
Herausgeberin: Hansestadt Lübeck, Bereich Stadtplanung, Abteilung Stadtplanung, Mühlendamm 12, 23552 Lübeck. (Leserzuschriften bitte an diese Adresse)  
Redaktion: bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit Christopher Cohen, www.bfoe-hh.de  
Fotos: Thomas Tillmann, bfö

# Tag des offenen Denkmals

Der Tag des offenen Denkmals am 14. September 2008 hat das Thema „Archäologie und Bauforschung“. Das bundesweite Veranstaltungsprogramm finden Sie im Internet unter [www.tag-des-offenen-denkmals.de](http://www.tag-des-offenen-denkmals.de). In Lübeck ist nicht nur eine Vielzahl von

denkmalgeschützten Gebäuden für die Öffentlichkeit zugänglich. Auch im archäologischen Museum im Burgtor und in der ehemaligen Grabungsstätte zwischen Alf- und Fischstraße finden Führungen statt. Hinweise zu diesen Lübecker Veranstaltungen werden auch

auf Plakaten und Handzetteln veröffentlicht. Die Sanierungsträgerin »Trave« öffnet die Häuser Engelsgrube 28 und Hundestraße 98 von 10 - 15 Uhr. In der Engelsgrube finden um 11 und 13 Uhr Führungen statt, in der Hundestraße nach Bedarf.